

11/2012
27. Mai bis 9. Juni

Pfarreiblatt

OBWALDEN



Feuersglut und Flammenmeer, Fotografie von Benno Tschersinger (2012).

Pfingsten

Feuersglut und Flammenmeer



Im Kontrast zum ergreifenden und bewegenden Sinn von Pfingsten hat das Fest in unseren Breitengraden oft ein seltsam lauwarmes und kraftloses Ansehen. Dabei ist Pfingsten nicht ein Erinnerungsfest an damals, sondern vielmehr ist die Sendung des Heiligen Geistes ein Dauerzustand, der Menschen zu jeder Zeit anstecken will mit dem göttlichen Feuer.

Du Gott in mir,
du Gott in meinen
Gedanken,
du Gott in meinen Gefühlen,
du Gott in der Tiefe
meines Herzens,
zeig dich – offenbar dich,
schein auf in meinem Leben.

Unter dem Kreuz in der Sakristei in Alpnach sind zwei Gebete zu lesen. Fünf Minuten vor jedem Gottesdienstbeginn versammeln sich Ministrantinnen und Ministranten und

alle andern Akteure beim Kreuz und sammeln sich mit dem ersten Gebet, dem Bruderklusengebet, für ihren Dienst.

Nach der Messe, bevor gedankt und vielleicht auch noch etwas nachbesprochen wird, beten alle zusammen das zweite Gebet: «*Du Gott in mir ...*» – ein pfingstliches Gebet, Ausdruck der Hoffnung, die Verbundenheit mit Gott möge nicht bloss auf die Dauer der Messe oder der kirchlichen Festzeiten beschränkt sein, sondern sie möge im Alltag tragen.

Lebendige Mitte

Das Pfingstevangelium (Joh 20,19–23) führt uns zuerst einmal zu Ostern zurück. Was Lukas, der ja als Autor der Apostelgeschichte gilt, als Reifungsprozess über 50 Tage beschreibt (Apg 2,1–11), das konzentriert Johannes auf einen einzigen Tag, den Ostertag: Am Morgen hatte Maria von Magdala zusammen mit Simon Petrus und dem Jünger, den Jesus liebte, das leere Grab entdeckt. Diese Entdeckung und Marias Bericht von ihrer Begegnung mit Jesus schien die versammelten Jünger jedoch keineswegs überzeugt zu haben, im Gegenteil. Auch bei Johannes ziehen sich die Jünger erst einmal hinter verschlossene Türen zurück. Damit sich ihre Angst und Hoffnungslosigkeit verwandelte, musste am Abend Jesus Christus selber, lebendig und nah, in ihre Mitte treten.

Weitaus weniger spektakulär als Lukas in der Apostelgeschichte beschreibt dann Johannes das Pfingstereignis. Jesus hauchte die Jünger an und sprach: «*Empfanget den Heiligen Geist!*»

Mit dieser Nähe zu Ostern stellt Johannes deutlicher als Lukas klar: Heiliger

Geist hat untrennbar mit dem auferstandenen Christus, mit der lebendigen Mitte unseres Glaubens, zu tun. Jesus Christus schenkt den Heiligen Geist und in diesem Heiligen Geist bleibt er in der Welt gegenwärtig.

Pfingsten – Tor zum Alltag

Mit Pfingsten beginnt in der Liturgie der Kirche wieder die Zeit, die *im Jahreskreis* heisst. Das bedeutet, die hohen kirchlichen Feiertage sind vorbei, der Alltag ist zurück. Auch die Männer und Frauen, die Jesus nahegestanden sind und ihn begleitet haben, gehen wieder zu ihren Aufgaben zurück. Aber mit ihnen ist der *Heilige Geist*. Wenn der Begriff Heiliger Geist zu unfassbar ist, dann kann ich das Gemeinde auch in den oben genannten Gebetsworten sagen: «*Gott in mir, Gott in der Tiefe meines Herzens*».

«*Gott in mir*» verändert den Alltag. Wenn ich davon ausgehe, dass Gott selber in mir ist und wirken will, so gibt das meinen Gedanken, Gefühlen und meinem Handeln eine entschiedene Ausrichtung, auch wenn nach aussen hin scheinbar alles gleich bleibt.

«*Gott in mir*» ist das Bewusstsein, dass meine Hände und Füsse, mein Herz und mein Verstand, meine Stimme und mein Schweigen nicht Selbstzweck sind und bloss meinen persönlichen Bedürfnissen und Erwartungen dienen, sondern im Dienste von einem grossen und umfassenden Sinn stehen.

«*Gott in mir*» hat eine soziale Dimension. Seine Sprache ist die Liebe und sein Lebensraum ist eine Gemeinschaft, die keinen ausschliesst.

Alles verändernde Kraft

Wie haben sich die Menschen der Bibel Gottes Geist und sein Wirken vorgestellt? Unsichtbar und gleichzeitig kraftvoll, energiegeladen wie Wind und Sturm, lebenswichtig wie die Luft, die wir atmen, nicht greifbar, aber spürbar in seinem Wirken, das ist biblisch Geist Gottes. Die von Gott ausgehende lebendige Kraft kann die Menschen mächtig oder sanft überkommen. Gottes Geist geschieht uns – eine Erfahrung, die jeder Mensch machen kann, auch wenn er dem nicht Heiliger Geist sagen würde, sondern vielleicht: *«Da ist etwas, in der Tiefe meines Herzens, dem ich nicht entgehen kann – eine Verbundenheit mit dem Göttlichen, eine Kraft, die zum Guten, zum Lebendigen drängt.»*

Die meisten Missverständnisse über den Heiligen Geist sind wohl deswegen entstanden, weil er wie eine mythologische Gestalt von Gott und Jesus Christus losgetrennt und verselbstständigt worden ist. Aber gerade das ist er nicht. Der Heilige Geist ist niemand anders als Gott selber, der uns in seiner Liebe nahe ist.

Auf den Heiligen Geist vertrauen heisst in diesem Verständnis, darauf vertrauen, dass ich mit dem lebendigen Gott verbunden bin und aus dieser Verbindung mein persönliches und mein gemeinschaftliches Leben gestalten soll und kann.

Die uns vertrauten Bilder wie «Taube», «Sturm» und «Feuerzungen» sind dann also nicht bereits Heiliger Geist, sondern Hilfsmittel, um die Dynamik, welche aus angsterfüllten Stubenhockern kraftvolle, engagierte Menschen machen kann, zu illustrieren.

Unterscheidung der Geister

«Nicht jeder Vogel ist der Heilige Geist» – diese saloppe Auslegung von 1 Joh 4,1–6 hat eine Praktikantin über ihrem Pult aufgehängt gehabt. Immer, wenn

mein Blick darauf gefallen ist, musste ich zwar auch schmunzeln, aber nicht nur. Dieser Satz hat mich auch dazu angestiftet, mein Reden, Handeln und Entscheiden auf seine «Jesus-Verträglichkeit» hin zu überprüfen.

Zeitlos hat dasselbe Anliegen bereits im 2. Jahrhundert der Kirchenvater Athenagoras von Athen formuliert: *«Ohne den Heiligen Geist ist Gott fern, bleibt Christus in der Vergangenheit, ist das Evangelium ein toter Buchstabe, die Kirche ein blosser Verein, die Autorität eine Herrschaftsform, die Mission Propaganda, die Liturgie eine Geisterbeschwörung und das christliche Leben eine Sklavenmoral.»*

Heiliger Geist (oder was wir dafür halten) ist an Jesus Christus zu messen. Er muss kompatibel sein mit der Liebe, Barmherzigkeit, Gerechtigkeit, dem Mut und dem neuen Leben von Jesus Christus, sonst handelt es sich nicht um Gottes Geist, von dem die Bibel spricht.

Feuersglut und Flammenmeer

Im Bewusstsein, dass jedes Bild seine Grenzen hat und gerade Feuer für viele Menschen mit leidvollen Erfahrungen verbunden ist, bleibt für mich das Feuer mit seinen kraftvollen, wärmenden und erhellenden Qualitäten trotzdem *das* Symbol, welches das Pfingstgeschehen am treffendsten veranschaulicht: Feuer ist Dynamik und Kraft, übergreifend, ansteckend. Feuer erinnert an die brennende Osterkerze, Sinnbild für den Auferstandenen – Hoffnung, Licht und Wärme für die Welt.

Pfingsten ist die Erfahrung vom Ausbruch der Glut in einem erkaltenden Aschenhaufen. Die Erfahrung von Hoffnung, Trost, Gemeinschaft und Liebe, die mir unverhofft geschenkt ist und mein Dasein verändert und bereichert und unerwartete Möglich-

keiten eröffnet. Wenn ich wach und offen bin für das Wirken des Heiligen Geistes, dann sind solche Erfahrungen nicht lauwarmes Geschehen, sondern Feuersglut und Flammenmeer, durchwaltende Kraft, die nicht so einfach wieder erstickt und zugehüttet werden kann und mich auf überraschende Weise weiterbringt.

«Feuersglut und Flammenmeer», das Bild von Benno Tscherfing drückt diese ergreifende und dynamische Kraft aus: in Rot, Gelb und Blau – in den Farben des Lebens, der Liebe und der Treue.

Christina Tscherfing



Benno und Christina
Tscherfing-Koch

Christina (Texte) und Benno (Fotografien) Tscherfing-Koch gestalten in diesem Jahr gemeinsam die Beiträge zu Ostern, Pfingsten und Weihnachten.

Christina Tscherfing stammt aus dem Kanton Luzern, lebt seit 30 Jahren in Obwalden und hat auf dem Dritten Bildungsweg Theologie studiert. Sie ist zurzeit unterwegs und wird im August die Gemeindeleitung der Pfarrei Kerns übernehmen.

Benno Tscherfing ist in Chur geboren und aufgewachsen und hat dort das Lehrerseminar besucht. Seit 1979 ist er als Lehrer in Kerns tätig. Er fotografiert seit 35 Jahren als Autodidakt. Diverse Ausstellungen und Wettbewerbserfolge, Veröffentlichungen in Büchern und Zeitschriften.

IRAS COTIS

Gemeinsam für den Frieden

Die Interreligiöse Arbeitsgemeinschaft in der Schweiz IRAS COTIS engagiert sich für den Austausch zwischen den verschiedenen Religionen im Land, mit zahlreichen Veranstaltungen, Tagungen und viel Vernetzungsarbeit.

IRAS COTIS koordiniert zum sechsten Mal die über 200 interreligiösen Veranstaltungen an rund 60 Orten der Schweiz während der «Woche der Religionen», die jeweils Anfang November landesweit begangen wird. IRAS COTIS kreiert und vertreibt auch einen informativen und ansprechend gestalteten «Interreligiösen Jahreskalender». Denn jeder Muslim und jede Buddhistin wissen, wann Christen Weihnachten feiern. Aber nur wenige Christinnen und Christen kennen die Festtage anderer Religionen.

Gemeinsamer Beitrag zum Frieden in der Schweiz

IRAS COTIS wurde 1992 als Verein gegründet. Ihr gehören über hundert religiöse Gemeinschaften an, unter anderem Aleviten, Baha'i, Buddhisten, Christen (evangelisch-reformierte und römisch-katholische Landeskirchen), Hindu, Juden, Muslime und Sikhs. Die Gemeinschaften und ihre Angebote sind getragen vom Willen, den religiösen Frieden in der Schweiz aktiv zu gestalten. Sie wissen, dass Begegnungen das beste Mittel gegen Vorurteile und Ängste sind. Oft arbeiten sie das ganze Jahr zusammen, um die «Woche der Religionen» vorzubereiten. Die Zusammenarbeit ist in manchen Regionen so stark gewachsen, dass auch thematisch heisse Eisen angepackt werden.



Hinduistischer Tempeltanz bei einer interreligiösen Feier. (Bild: Karin Meier)

Dialog mit Distanzierten

Wie aktuelle Debatten zeigen, muss der Dialog nicht nur zwischen den Religionen stattfinden, sondern auch mit religiös Distanzierten. Mit den kantonalen Stellen für Integration geht IRAS COTIS die Begegnungen zwischen den verschiedenen Religionsgemeinschaften und nichtreligiösen Organisationen an.

Angebot an Beratungen, Kontakten und Referaten

IRAS COTIS berät Minderheitenreligionen bei der Vertretung ihrer Interessen bei Behörden und in der Öffentlichkeit.

IRAS COTIS berät immer häufiger auch Institutionen wie Altersheime oder Krankenhäuser in interreligiösen Fragen und stellt Kontakte zu den Fachleuten der entsprechenden Religionen her.

Zudem veranstaltet IRAS COTIS Tagungen und Reisen und verfügt über einen Pool von Experten und Exper-

tinnen, die für Fragen und Referate zur Verfügung stehen.

Interreligiöser Kalender

Um die Religionen in der Schweiz besser kennen zu lernen, gestaltet IRAS COTIS jedes Jahr einen Interreligiösen Foto-Kalender, der insbesondere für Lehrkräfte neu auch pädagogisches Begleitmaterial anbietet.

Dank den Freiwilligen

Bei IRAS COTIS engagieren sich über 150 Freiwillige. Ein starkes Zeichen von den meist Zugewanderten für den Frieden in der Schweiz!

Information und Bestellung des Interreligiösen Jahreskalenders:
IRAS COTIS
Postfach, 4002 Basel
info@iras-cotis.ch

Spendenkonto: PK 40-15692-2

AZA 6064 Kerns
Abonnemente und Adress-
änderungen: Administration
Pfarreiblatt Obwalden
6064 Kerns, Tel. 041 660 17 77
maria.herzog@bluewin.ch

41. Jahrgang. Erscheint vierzehntäglich. – **Redaktion:** Daniel Albert, Donato Fisch, Sr. Yolanda Sigrüst, Judith Wallimann.
Adresse: Redaktion Pfarreiblatt Obwalden, Postfach 205, 6055 Alpnach Dorf, E-Mail pfarreiblatt@ow.kath.ch, www.ow.kath.ch –
Druck/Versand: Brunner AG, Druck und Medien, 6010 Kriens.
Redaktionsschluss Ausgabe 12/12 (10. bis 23. Juni): Montag, 28. Mai.

Ausblick Rückblick

Samuel Michel aus Kerns als Schweizergardist vereidigt

Unter den 26 neuen Schweizergardisten, die am 6. Mai in Rom vereidigt wurden, ist auch ein Obwaldner: Samuel Michel aus Kerns. Michel gehört mit seinen 27 Jahren zu den ältesten neuen Gardisten. An der diesjährigen Feier nahm die Luzerner Regierung als Ehrengast teil. Das Datum der Vereidigung ist kein Zufall, sondern Tradition. «Sacco di Roma» heisst sie und erinnert an den Tag, als Rom 1527 von deutschen Landsknechten und spanischen Söldnern überfallen und geplündert worden war. 147 Gardisten liessen damals bei der Verteidigung von Papst Clemens VII. ihr Leben.

Die neuen Gardisten leisteten im Damasushof des Apostolischen Palastes im Vatikan den Amtseid. Dazu traten die neuen Rekruten, die namentlich aufgerufen wurden, hervor, und jeder schwor, die linke Hand an die Gardefahne gelegt und die rechte mit drei gespreizten Fingern, die die Dreifaltigkeit symbolisieren, zum Schwur erhoben.



Samuel Michel (Mitte) beim Einzug in die päpstliche Aula.

(Bild: Romano Cuonzo)

Bereits letztes Jahr traten zwei junge Obwaldner in die Schweizergarde ein: Dominik Amschwand (20), ebenfalls aus Kerns, und der Lungerer Josias Gasser (22).

2. Kantonaler Ministrantentag

Nach dem letztjährigen Erfolg freuen wir uns auf den zweiten kantonalen Mini-Tag: Samstag, 23. Juni, ab 13.00 Uhr in Sarnen.

Ein spannendes und abwechslungsreiches Programm erwartet die Minis. Der Foxtrail führt die Ministrantinnen und Ministranten durch das Sarneraatal und wieder zurück nach Sarnen, wo gemeinsam Gottesdienst gefeiert und der Tag mit einem Nachtessen beendet wird. Einladungen werden direkt an die Minis verschickt oder Anmeldung bis 1. Juni 2012 möglich an: Kant. Minitag, Kath. Pfarramt, Bergstrasse 3, 6060 Sarnen.

Vernissage in Flüeli-Ranft

«Sprache der Stille» heisst das Leitwort der neusten Ausstellung im Via Cordis – Haus St. Dorothea in Flüeli-Ranft, die an Pfingsten eröffnet wird. Zu sehen sind Gemälde von Verena Widmer und Skulpturen des einheimischen Künstlers Reto Odermatt. Die Vernissage mit anschliessendem Apéro findet am Pfingstsontag, 27. Mai um 16 Uhr statt.